

# Erfahrungsbericht Auslandssemester Toronto

Hast du dich jemals gefragt, wie es wäre, alles Vertraute hinter dir zu lassen und in eine völlig neue Welt einzutauchen? Genau das habe ich gemacht, als ich mich entschied, mein Auslandssemester in Kanada zu verbringen. Im folgenden möchte ich ein wenig über meine Reise, positive aber auch negative Dinge berichten um ein Feedback zu geben und allen nachfolgenden Auslandssemesterstudenten Tipps für ihre Reise zu geben.

## **Was gab es im Vorfeld bei der Organisation zu beachten? Was würden Sie als Experte/in nachfolgenden Studierenden mitgeben?**

Im Vorfeld eines Kanada-Aufenthalts gibt es einige wichtige Dinge zu beachten. Für deutsche Studierende ist zwar kein Visum erforderlich, jedoch wird eine elektronische Einreisegenehmigung (eTA) benötigt. Diese kann unkompliziert über die offizielle Website der kanadischen Einreisebehörde beantragt werden. Eine detaillierte Anleitung hierzu stellt auch das deutsche Auswärtige Amt bereit.

Es ist wichtig, darauf zu achten, ausschließlich die offizielle Website zu nutzen, um zusätzliche Kosten zu vermeiden. Manche Drittanbieter bieten zwar einen Anmeldungsservice an, erheben dafür jedoch oft unnötige Gebühren, die problemlos eingespart werden können.

Es ist ebenfalls wichtig, sich rechtzeitig um eine Unterkunft zu kümmern. In Toronto gestaltete sich dies relativ unkompliziert über sogenannte Student-Housing-Websites. Dort kann man sich registrieren und persönliche Wünsche sowie Präferenzen bezüglich des Zimmers angeben. Es ist nicht unüblich, dass man anschließend über WhatsApp kontaktiert wird und verschiedene Vorschläge erhält.

Ich empfehle, ein Zimmer in zentraler Lage zu suchen, auch wenn dies möglicherweise etwa 200 Dollar teurer ist. Öffentliche Verkehrsmittel in Toronto sind äußerst kostspielig, und es werden keine preisgünstigen Monatskarten oder ähnliches angeboten. Zudem rate ich davon ab, bei der Miete zu sehr zu sparen. Besonders günstige Angebote entpuppen sich oft als problematisch. Es kommt beispielsweise vor, dass Wohnzimmer in Studentenwohnungen durch Spanplattenwände in zwei Schlafzimmer unterteilt werden, wobei diese Wände nicht bis zur Decke reichen und kaum Privatsphäre bieten.

## Was hat Ihnen gefallen? Was war nicht so gut?

Die Gastfreundschaft der Kanadier hat mich tief beeindruckt. Ich wurde dort ausgesprochen herzlich aufgenommen – sowohl von meinen Kommilitonen, die mich sofort ansprachen, als auch von den Professoren, die mich vorstellten und mit einer Vielzahl an Fragen willkommen hießen.

Ebenso hat mich die atemberaubende Natur Kanadas begeistert. Ich glaube, ich habe noch nie so wunderschöne Seen und Wälder gesehen wie während des kanadischen Herbstes – eine Landschaft, die mich mit ihren Farben und ihrer Weite völlig in ihren Bann gezogen hat.



Was mir hingegen weniger gut gefiel, war die Stadt Toronto selbst. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren oft unzuverlässig, fielen regelmäßig aus und waren trotz hoher Ticketpreise nahezu immer überfüllt. Zudem hatte ich das Gefühl, dass die gesamte Stadt ständig unter Strom steht – eine stressige Atmosphäre, die wenig Raum für Entspannung bietet.

Auch die Cafékultur entsprach nicht meinen Erwartungen. Meistens gibt es nur Kaffee „To Go“, und wenn man sich hinsetzen möchte, sind die wenigen Sitzplätze oft von Personen besetzt, die dort stundenlang im Homeoffice arbeiten. Für Studierende oder Kulturliebhaber gibt es kaum geeignete Orte, um in Ruhe zu entspannen oder die Stadt wirklich zu genießen.

Toronto eignet sich leider auch nicht besonders als Partystadt. Alkohol wird nur bis 2 Uhr morgens ausgeschenkt, weshalb die meisten Clubs zu dieser Zeit schließen. Auch die U-Bahnen fahren nur bis 2 Uhr, was die Rückkehr nach einer Feier zusätzlich erschwert. Insgesamt fehlte mir in der Stadt ein Gefühl von Leichtigkeit und Orten, die zum Verweilen einladen – sei es für kulturelle Erlebnisse, studentisches Leben oder einfach nur entspannte Stunden.

### **Welche Kurse haben Sie belegt? Welche Unterschiede gab es zu den Vorlesungen an der FRA-UAS? Wie waren die Prüfungen an der Gasthochschule?**

Während meines Auslandssemesters habe ich fünf Kurse belegt: **Investment Analysis, Personal Financial Planning, Derivatives, Entrepreneurial Selling** und **Entrepreneurial Mindset**. Im Vergleich zur FRA-UAS waren die Vorlesungen an der Metropolitan University deutlich interaktiver gestaltet. Sie beinhalteten viele Übungen, Rollenspiele und andere praktische Aktivitäten, um das Gelernte zu festigen und direkt anzuwenden.

Ein großer Unterschied zeigte sich bei den Prüfungsformen. Während an der FRA-UAS die Prüfungsleistungen meist aus einer Klausur und gegebenenfalls einer zusätzlichen Hausarbeit bestehen, musste man an der Metropolitan University nahezu wöchentlich Abgaben leisten. Dazu gehörten unter anderem Online-Quizze, Term Tests oder verschiedene Assignments. Diese häufigen Abgaben hatten jedoch auch Nachteile: Meiner Meinung nach wurden viele Aufgaben eher als Beschäftigungstherapie eingesetzt, was den Arbeitsaufwand unnötig erhöhte und die Freizeit erheblich einschränkte.

Die Abschlussprüfungen (Final Exams) waren je nach Kurs unterschiedlich gestaltet. Sie reichten von Computerprüfungen und Multiple-Choice-Tests bis hin zu klassischen Klausuren, wie ich sie von der FRA-UAS gewohnt bin. Insgesamt würde ich sagen, dass das akademische Niveau an der Metropolitan University im Vergleich zu unserer Hochschule etwas niedriger war.

## **Wie gut waren Sie sprachlich auf den Auslandsaufenthalt vorbereitet? Konnten Sie gut den Vorlesungen folgen?**

Sprachlich war ich insgesamt sehr gut auf mein Auslandssemester vorbereitet. Da ich bereits über solide Englischkenntnisse verfügte, konnte ich mich im Alltag schnell zurechtfinden. Besonders Smalltalk oder alltägliche Konversationen fielen mir von Anfang an leicht, da sie weniger komplex sind und oft intuitiver ablaufen. Anders sah es jedoch aus, wenn es um fachspezifisches Wissen oder das Schreiben von Klausuren auf Englisch ging. Fachbegriffe und die präzise Ausdrucksweise in wissenschaftlichen Arbeiten oder Prüfungen erforderten anfangs etwas mehr Konzentration und eine gewisse Eingewöhnungszeit.

Was die Vorlesungen betrifft, konnte ich nach einer kurzen Eingewöhnungsphase sehr gut folgen. Die ersten Wochen waren eine Herausforderung, da sich die akademische Sprache und die Geschwindigkeit, mit der die Professoren sprechen, deutlich von dem unterscheiden, was man aus dem schulischen Englischunterricht oder aus Alltagsgesprächen kennt. Doch mit der Zeit gewöhnt man sich an die Fachbegriffe und die Sprachmelodie, sodass ich mich schon bald sicher fühlte und aktiv an Diskussionen teilnehmen konnte.

Ein weiterer Aspekt, der mir geholfen hat, war die interaktive Gestaltung des Unterrichts. Viele Vorlesungen beinhalteten wie oben schon erwähnt Gruppenarbeiten oder Rollenspiele, die es erleichterten, das Gelernte direkt anzuwenden und dabei sprachlich sicherer zu werden. Insgesamt würde ich sagen, dass das Auslandssemester eine großartige Möglichkeit war, nicht nur mein Englisch weiter zu verbessern, sondern auch mein Selbstbewusstsein im Umgang mit der Sprache zu stärken.

Auch wenn es anfangs manchmal ungewohnt war, ist es eine wertvolle Erfahrung, die Sprache nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern auch als akademisches Werkzeug anzuwenden. Rückblickend habe ich dadurch nicht nur sprachlich, sondern auch persönlich viel dazugelernt.

## **Was waren Ihre Erwartungen und haben diese sich erfüllt?**

Ich würde sagen, meine Erwartungen wurden teilweise erfüllt. Ein großer Wunsch war es, tolle Menschen kennenzulernen und am Ende der vier Monate echte Freundschaften zu schließen. Diese Erwartung wurde voll und ganz erfüllt – ich habe wunderbare Leute getroffen, die ich heute meine Freunde nennen darf.

Auch hatte ich mir vorgenommen, mein Englisch zu verbessern, und in diesem Punkt wurde ich ebenfalls nicht enttäuscht. Der regelmäßige Gebrauch der Sprache im Alltag und in der Universität hat meine Sprachkenntnisse deutlich gestärkt.

Ein weiterer Wunsch war es, durch die Entrepreneurship-Module tiefere Einblicke in die Unternehmensgründung zu erhalten. Leider wurden meine Erwartungen in diesem Bereich nur teilweise erfüllt. Die Inhalte der Kurse entsprachen nicht ganz dem, was ich mir vorgestellt hatte, weshalb ich nicht den Mehrwert gewinnen konnte, den ich mir erhofft hatte.

Besonders gefreut hatte ich mich darauf, die atemberaubende Vielfalt der kanadischen Natur zu erkunden. Auch hier wurden meine Erwartungen nur teilweise erfüllt. Viele meiner Kommilitonen, die ein freiwilliges Auslandssemester machten, mussten nur zwei oder drei Module belegen und hatten dadurch mehr Freizeit für längere Reisen. Meine fünf Module hingegen waren so aufgeteilt, dass ich an jedem Tag der Woche eine Veranstaltung hatte. Dies machte es schwierig, größere Reisen zu unternehmen und die Natur in dem Maße zu erleben, wie ich es mir gewünscht hatte.

### **Was sollten nachfolgende Studierende unbedingt wissen/vermeiden/tun?**

Nachfolgende Studierende sollten unbedingt wissen, dass Toronto eine sehr teure Stadt ist, sowohl was die Lebenshaltungskosten als auch Freizeitaktivitäten betrifft. Es lohnt sich, im Voraus ein Budget zu planen und sich bewusst zu machen, dass selbst alltägliche Dinge wie Lebensmittel oder öffentliche Verkehrsmittel deutlich teurer sein können als in Deutschland.

Ein **Roadtrip nach Banff** ist ein absolutes Highlight und sollte, wenn möglich, auf jeden Fall eingeplant werden. Auch ein Ausflug in Richtung **Georgian Bay** im Norden von Toronto ist sehr empfehlenswert. Für diejenigen, die noch mehr von Kanada entdecken möchten, bietet das französischsprachige Kanada eine spannende Abwechslung, obwohl es – trotz seiner europäischen Anklänge – immer noch sehr „amerikanisch“ geprägt ist.

Was den akademischen Teil betrifft, sollten zukünftige Studierende wissen, dass der Workload in Kanada recht hoch ist. Es gibt viele wöchentliche Abgaben, wie Quizze, Tests oder kleinere Projekte. Diese sind zwar inhaltlich nicht allzu anspruchsvoll, erfordern aber Zeit und Organisation. Daher ist es wichtig, den Überblick zu behalten und sich die Arbeit gut einzuteilen.

Kulinarisch hat mich Toronto nicht besonders beeindruckt – mit Ausnahme des hervorragenden asiatischen Essens. Wer jedoch ein leidenschaftlicher Kaffeeliebhaber ist, wird in Toronto vermutlich enttäuscht sein und sollte sich vielleicht eher Italien als Ziel setzen.

Im Wintersemester sollte man sich unbedingt auf die Kälte vorbereiten, da die Temperaturen in Toronto durchaus eisig werden können. Eine gute Winterjacke und warme Kleidung sind ein absolutes Muss.

Ein besonderer Tipp: **Chinatown** ist ein lebendiges und spannendes Viertel, das man unbedingt erkunden sollte. Die vielen kleinen Läden und Restaurants bieten eine einzigartige Atmosphäre und ein abwechslungsreiches Einkaufserlebnis. Darüber hinaus sollte man die verschiedenen kulturellen Facetten Torontos auskosten, wie die vielen Viertel mit jeweils eigenem Charakter (z. B. Kensington Market, Little Italy, Greek Town).

Ein weiterer Hinweis: Wer die Natur genießen möchte, sollte nicht nur größere Trips planen, sondern auch die vielen **Parks und Wanderwege in und um Toronto** entdecken, wie zum Beispiel die Toronto Islands oder den Don Valley Trail.

## **Was hat das Auslandssemester für Sie persönlich, fachlich und für Ihr späteres Berufsleben gebracht?**

Mein Auslandssemester in Toronto war für mich eine prägende Erfahrung, die mich sowohl persönlich als auch fachlich bereichert hat. Persönlich hat es mir geholfen, mich in einem völlig fremden Umfeld zurechtzufinden, in dem ich niemanden kannte. Ich musste lernen, auf Menschen zuzugehen, Kontakte zu knüpfen und mich in einer neuen Kultur einzuleben. Diese Fähigkeit, mich schnell in einem unbekanntem Umfeld anzupassen und Anschluss zu finden, empfinde ich als einen großen Gewinn für meine persönliche Entwicklung. Es hat mich selbstbewusster gemacht und mir gezeigt, dass ich Herausforderungen, die außerhalb meiner Komfortzone liegen, bewältigen kann.

Fachlich habe ich durch das Auslandssemester viel über internationale Arbeitsweisen und Bildungssysteme gelernt. Die interaktiven Lehrmethoden und die wöchentlichen Abgaben in Kanada haben meinen Blick auf das Lernen erweitert. Obwohl der Workload hoch war, habe ich gelernt, wie man effektiv Prioritäten setzt und mit einer anderen Art der Organisation umgeht. Besonders die Entrepreneurship-Kurse haben mir gezeigt, wie wichtig Kreativität und Eigeninitiative sind, auch wenn die Inhalte manchmal anders waren, als ich erwartet hatte.

Für mein späteres Berufsleben hat das Auslandssemester ebenfalls eine große Bedeutung. Die Erfahrung, in einer multikulturellen Umgebung zu studieren, hat meine interkulturelle Kompetenz gestärkt. Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, flexibel und offen für andere Perspektiven zu sein – Fähigkeiten, die in einer globalisierten Arbeitswelt von großer Bedeutung sind. Außerdem habe ich gemerkt, wie hilfreich es ist, sich auf Englisch sicher ausdrücken zu können, sei es in fachlichen Diskussionen oder im Umgang mit internationalen Kolleginnen und Kollegen.

Abschließend würde ich sagen, dass mich das Auslandssemester auf vielen Ebenen weitergebracht hat. Es war nicht nur eine spannende Reise, sondern auch eine wertvolle Lektion fürs Leben – von der persönlichen Weiterentwicklung bis hin zu neuen beruflichen Perspektiven. Ich würde es jedem empfehlen, der bereit ist, sich neuen Herausforderungen zu stellen und über sich selbst hinauszuwachsen.